

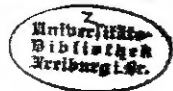
von dē tiſche diat/ſie gieng in jr kamer gar
balde/ſie nam der kütten war/ſie hieng an
jr ſeytten/lautten vnd harpffen güt/reche
ſam ſie war geſtanden/wol vor dem kün
ig hochgemüt.

Sie tratt hineyn mit ſchalle/wol durch
die thür geſchwind/ſie thet ſy grüſſen alle/
die do geſeſſen ſind/der graffer erſtrewet ſich
gar balde/do er ſie ane ſahe/ Das iſt der
abentheurer/der mich erlöſet hatte.

Do ward die frau bald jehen/herr das
iſt alles war/jr haßt mich wol geſchē/vor
dē künig gar offenbar/der künig thet ſprie
chen/wol zu derſelben ſach/du gefangner
vnd gepundner/gehe auß on vngemach.

Die freünd erſchiacken gar ſere/was in
ein ſchwere büß/ſie ſtunden auff von dem
tiſche/vñ ſielen der frauen zu füß/ſie thetē
ſie vaſt bitten/das ſie in das vergebe/Also
wirdt mancher frauen abgeſchnitten/ſhr
trew vnd auch jr ere.

¶ Gedruckt zu Nürnberg
durch Georg Wächter.



Zwickauer Facsimiledrucke No. 10.

Der Kaiser im roten Bart.

Nürnberg, Hans Guldenmund,
um 1530.



Zwickau S.
Verlag von F. Ullmann
1912.



Im Jahre 1174 zog Kaiser Friedrich I. Barbarossa zum fünften Mal über die Alpen gegen Papst Alexander III. und die lombardischen Städte. Nach den Kämpfen vor Alessandria und nach des Kaisers Niederlage bei Legnano kam es in Venedig zu Friedensverhandlungen. Dazu wollte der Papst seit dem 24. März 1177 in Venedig, der Kaiser hatte zuletzt sein Hauptquartier ein wenig südlich, in Chioggia im Lagunenwinkel. Am 24. Juli wurde Friedrich vom Bann gelöst und vom Papst in der Markuskirche feierlich begrüßt, am 1. August wurde der Friede endgültig geschlossen. Am 30. August 1181 ist Alexander III. in Rom gestorben. Im Mai 1189 zog Kaiser Friedrich zu seiner Kreuzfahrt aus, sein Heer machte die größten Leiden durch, am 10. Juni 1190 erkrankte der Kaiser im Kalykadnos. Seit 1204 prangt über dem Hauptportal der Markuskirche in Venedig die berühmte Quadriga aus ersonischer Zeit: vier Rosse aus vergoldeter Bronze, die aus dem eroberten

Konstantinopel nach Venedig gebracht waren. Als Kaiser Friedrich II. 1228 zum fünften Kreuzzug ausfuhr, war er mit Papst Gregor IX. verfeindet und im Bann der Kirche.

Diese allbekannten Ereignisse vom Ende des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts sind vor der Mitte des sechzehnten in der sagenhaften Gestalt angelangt, die das bisher wenig beachtete Lied vom Kaiser im roten Bart darstellt. Hans Guldenmund in Nürnberg hat es gedruckt und mit den mäßig gezeichneten, schlecht geschnittenen Köpfen zweier Fürsten verziert ausgehen lassen. Er ist von 1521 bis 1557 nachweisbar, unseren Druck setzt Weller, Annalen 1, 212 etwa ins Jahr 1550, wohl ohne näheren Anhalt. Nach der respektwidrigen Bezeichnung des Papstes 2, 12 gehört das Gedicht in evangelische Kreise, was ja beim damaligen Nürnberg ohnehin wahrscheinlich ist¹⁾, die sauber durchgeführte Strophenform²⁾ weist es in die Singschule. Der ungenannte Meistersinger und sein spekulativer Drucker haben es durch den Einzeldruck beflügeln wollen, und ein erster Schrift zum Volkslied hin ist damit getan. Aber

¹⁾ Nach Nürnberg paßt der Reim sich: lebendig 8, 5 f.

²⁾ Das Strophenchema von Marners goldnem Ton Neu-drucke deutscher Lit.-Werke Nr. 193/9, XIX.

dessen wesentliches Merkmal, die Volkläufigkeit, ist ausgeblieben und mußte es wohl. Denn in aller Entstellung des historischen Kerns bleibt das Lied doch künstlich und gelehrt, eine ätiologische Sage, die in Str. 7 recht sichtbar von der Frage ausgeht: „Wie kommen die ehernen Rosse auf die Markuskirche?“ Auch im sprachlichen Ausdruck war das Gedicht nicht unbedingt verständlich: 4, 4 bedeutet kocke das breitgebaute Schiff, schon der Drucker verstand es nicht mehr, dachte an das Verbum kochen und vertauschte das benachbarte Synonym barken mit dem Vrbum backen.

A. Goetze.



Ein schön Lied/ von
dem Keyser im Roten Bart
In des Marners
gulden thon.



¶ Ein Keyser was zu Rom bekant
Der rot Keyser was er genant
Schwår nit anders dann bey sein bart
Das hielt er als bey eyden.
Ein Babst lebt bey im in der zeyt
Der tråg dem Keyser haß vnd neyd
Darumb der Babst macht ein heersart
Vnd sandte in an die Heyden.
Der Keyser da gehorsam was
Dem Babst vnd zog mit einem heer
Hin in die Heydenschafft
Der Babst den Heyden verschub das
Sie solten sich stellen zu weer
Der Keyser kām mit kræfft
Vnd wolken sie fürbaß frid han
Sölten sie in nicht leben lan
So mög wir fürbaß sein bewart
Frid mag vns werden beyden.
2 ¶ Die Heyden sterckten sich mit kræfft
Das sie nie wurden sigenhafft
Siengen den Keyser vnd sein heer
Ir ward gar vil erschlagen.
Der Türck da zu dem Keyser sprach
Zu Rom herrest du güt gemacht

Du sollest sterben sunder weer
Als wir dir wöllen sagen.
Dein Babst vns das verschreyben hat
Wollen wir fürbaß fride han
So sollen wir dich ersterben
Vns verschreyb dein scheyssender Got
Wir sollen dich nicht leben lan
Die welt wölst du verderben
Darumb so laß wir leben dich
Wann du dann alhie sicherlich
Anheb bey deinem bart vns schwer
Wiltu leben mer tage.
3 ¶ Vnd wisen im die brieff also
Der Keyser sprach ist im also
So schwer ich euch bey meinem bart
Das ich euch das wil halten.
Ich gib euch den vntrewen man
Als bald ich das gefügen kan
Er hat an mir nit wol bewart
Seintrew ich laß Got walten.
Der Keyser eylet hin gen Rom
Mit seinem heer was lebet jr
Er zog mit groffem zoren
Vnd do der Babst das vernam

Er zog gen Venedig mit güt
Dauon was er geporen
Der Babst da sicher bleyben wolt
Der Keyser rufft auß reichen solt
Das er gewan ein groß heersfart
Von jungen vnd von alten.
4 ¶ Mit zwelff mal hundert tausent man
Schiffte er gen Venedig hin an
Vnd thet umb legen da die stat
Mit pachen vnd mit kochen.
Man ließ auch niemandt nicht hinein
Mit speys oder darzû mit wein
Von hunger liden sie groß not
Vnd waren ganz erschrocken.
Der Keyser vor der statte lag
Zwey Monat vnd ein ganzes Jar
Vnd wolt dauon nit lassen
Der Rat in der Stat weysßheyt pflag
Vnd warben an den Keyser zwar
Ein frid wardt angestoffen
Der Keyser sprach thut geben mir
Den Babst/wolt lenger leben ir
Thut ir das nicht/euch muß der todt
Bald in ein haßfen procken.

5 ¶ Zum Keyser sprachen die Burger
Die sach die ist vns vil zû schwer
Solt wir den geben in den todt
Der sitzt an Gottes statte.
Ir hoch gelobter Keyser rein
Last vns sunst kumen vber ein
Last ab ewrem zoren durch Got
Vnd vns allen genadte.
Der Keyser sprach da auff der fart
Thut ir das nicht/auff ewerm platz
So laß ich koren barren
Des schwer ich hie bey meinem bart
In ewerm Münster ich zû tratz
Mein Kösser laß ich schawen
Wöllet die sach vnterstan
Gebe vns den vngetrewen man
Wanner das wol verschuldet hat
Mit vngetrewer thate.
6 ¶ Das vngewitter auff dem Meer
Thet vil zû layd des Keyser heer
Das selb im hart zû hertzen gieng
Vmb sein heer was im layde.
Vnd zû Venedig in der stat
Zettens von hunger angst vnd not

Darumb ein thāding man anfieng
Zu den porten all bayde.
Dem Keyser bot man reiches golt
Königreich im botten warde
Das er die sache wolt richten
Der Keyser das nicht hören wolt
Sprach was ich schwer bey meinem bart
Das sey nicht nein mit nichten
Do man erkent des Keyfers mūt
Das da nicht halffeer oder gūt
Darumb ein list was jr thāding
Als ich euch wil beschayde.
7 ¶ Der Keyser vor geschworen het
Das er wolt laysten an der stet
Verbarren den platz das Münster
Zu einem Rosstal machen.
Die Herren wurden vber ein
Geschehen solt der wille sein
Man ackert vmb den platz so her
Mit also hohen sachen.
Vnd auff das Münster man da stelt
Vier Ros ehrein vnd das geschach
Genglich des Keyfers willen
Darumb ein frid was außerswelt

Das korn man da wachssen sach
Der krieg der gund sich stillen
Den Keyser man in die stat ließ
Do was frid wie man in anstieß
Dem Babst vergab er all sein schwer
All beyd sich vest versprochen.
8 ¶ Doch wolt der Keyser haben war
Vnd was er het versprochen zwar
Den Heyden vnd das müst auch sein
Niemandt mocht das mit wenden.
Die Fürsten all besunnen sich
Den Babst solt er nicht lebendich
Den Heyden schicken in kein pein
Bis sich sein leyb thut enden.
Der frid trewlich gehalten warbt
Sie zugen wider heim gen Rom
In also hoher eere
Der Keyser war von güter art
Er was den vngerechten gram
Das vnrecht wert er seere.
Sein lob was groß/weyt/lanc vñ preye
Der Babst bey im lebt erlich zeyt
Bis in beschloß des todes schrein
Do wolt er in hin senden.

o ¶ Auch also eode den heyden dar
 Die heyden sprachen offenbar
 Was solt uns der stincket leychnam
 Du solt in selbs behalten.
 Also der Pabst zu Rom beleyb
 Der Keyser auch sein zeyt vertreyb
 In hohen eeren lobesam
 In warheyt gund er alien.
 Er schwur mit damm bey seinem bart
 Was er damm redt das was also
 Genglichen vngerwichen.
 Was ungerechtes funden ward
 Das bleyb nit vor des Keyfers dio
 In warheyt vngeruchen
 Es halff kein flehen oder bit
 Es halff kein freündeschaft ober miet
 Vngerechtigkeyt was er gram
 Vnd lief auch die nit spalten.

Gedruckt zu Nürnberg durch
 Hans Guldenmunde.



Zwickauer Facsimiledrucke Nr. 11.

Die älteste deutsche Vogelhornzeit. Jörg Graff, Das Lied vom heller.

Nürnberg, Kunegund Hergofin,
 o. J.



Zwickau S.
 Verlag von F. Ullmann
 1912.